



XIII. Mesoamerikanisten-Tagung

Mobilität: Aspekte von Bewegung und Beweglichkeit

22.01. - 24.01.2010

Ludwig-Maximilian-Universität München

Institut für Ethnologie

Edmund-Rumpler-Straße 9

80939 München

Telefon: +49 (0) 89 / 2180 - 9613

Telefax: +49 (0) 89 / 2180 - 9602

Homepage: www.ethnologie.uni-muenchen.de/veranstaltungen/mesoamerika

Email: mesoamerika@ethnologie.lmu.de

Tagungsort:

Senatssaal der Universität

Hauptgebäude, Block E, 1. OG

Geschwister-Scholl-Platz 1

Program m h e f t

Inhaltsverzeichnis

<u>Programmübersicht</u>	<u>3</u>
--------------------------	----------

<u>Abstracts</u>	<u>6 - 14</u>
------------------	---------------

<u>Stadtplan mit wichtigen Adressen</u>	<u>16</u>
---	-----------

<u>Lageplan und Schnellbahnnetzplan</u>	<u>17</u>
---	-----------

<u>Park- und Anfahrtsmöglichkeiten / Kontakt</u>	<u>18</u>
--	-----------

Programmübersicht

Freitag, 22.01.2010

12.30 Uhr	Anmeldung Senatssaal, 1. OG	
13.30 - 14.00 Uhr	Grußwort des Forschungsdekans der Kulturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Johannes Moser; Eröffnung der Tagung: Perspektiven der Mesoamerikaforschung in München	Eveline Dürr
Sektion I <i>Moderation: Eveline Dürr</i>		
14.00 - 14.30 Uhr	Mobilität und Wachstum - Tenochtitlans Aufstieg zur Großstadt. Eine wirt- schaftsethnologische Betrachtung	Werner Zien
14.30 - 15.00 Uhr	Taraskische und aztekische Ursprungs- und Migrationserzählungen im Ver- gleich	Sarah Albiez
15.00 - 15.30 Uhr	Aspekte der Mobilität am Beispiel des anatomischen Berichtes aus dem Kodex Florentinus	Uta Berger
15.30 - 16.00 Uhr	Kaffeepause	
16.00 - 16.30 Uhr	Mobilität innerhalb der Namens- hieroglyphen der Nahuatl-Schrift	Gordon Whittaker
16.30 - 17.00 Uhr	Glokale Interpretationen von Zeit – der 13. Baktun	Eva Kalny
17.00 - 17.30 Uhr	Kulturelle Mobilität in Bildern - eine Reise in die Welt des Óscar Perén	Christian Brückner
19.30 Uhr	Gemeinsames Abendessen im „Atzinger“, Schellingstraße 9	

Samstag, 23.01.2010

Sektion II <i>Moderation: Antje Gunsenheimer</i>		
9.00 - 9.30 Uhr	Externe Kontakte am Ende der klassischen Mayakultur	Andreas Fuls
9.30 - 10.00 Uhr	Die Namen des Tezcatlipoca	Romy Köhler
10.00 - 10.30 Uhr	Kaffeepause	
10.30 - 11.00 Uhr	Nómina de Tributos de Tlapa y su Provincia al Imperio Mexicano	Viola König
11.00 - 11.30 Uhr	„... das wertvollste, was Ihnen bisher unter die Finger gekommen ist...“ Eine aztekische Steinkiste aus der Sammlung Bauer, 1904	Maria Gaida
11.30 - 12.00 Uhr	Das Museum als Netzwerk-Werkstatt: Zur Geschichte der mesoamerikanischen Sammlung des Ethnologischen Museums Berlin	Beatrix Hoffmann
12.00 - 13.30 Uhr	Mittagspause	
Sektion III <i>Moderation: Eva Kalny</i>		
13.30 - 14.00 Uhr	Getanzte Erinnerung und der Traum von einem indianischen Königtum	Lars Frühsorge
14.00 - 14.30 Uhr	Manuel Antonio Ay in Playa del Carmen: Akteure, Medien und Verortung lokaler Erinnerungskulturen	Antje Gunsenheimer
14.30 - 15.00 Uhr	Die Darstellungen der guatemaltekischen Indigenen in den Reiseberichten der deutschen Forscher Franz Termer, Karl Sapper und dem Ehepaar Eduard Seler und Cäcilie Seler-Sachs	Monique Schuster
15.00 - 15.30 Uhr	Kaffeepause	
15.30 - 16.00 Uhr	Movilidad social y ocupación de tierras	Francisco Guízar

16.00 - 16.30 Uhr	Mobile Ideen und ihr Einfluss auf Medizin und Identität	Barbara Kazianka
16.30- 17.00 Uhr	Wandernde <i>costumbres</i> , wandernde Berge und Menschen in der <i>sierra otomí-tepehua</i>	Andreas Brockmann und Danny Mäßig
19.00 Uhr	Empfang im Staatlichen Museum für Völkerkunde, Maximilianstr. 42 Grußwort von Herrn Dr. Claudius Müller	

Sonntag, 24.01.2010

Sektion IV <i>Moderation: Andreas Brockmann</i>		
9.30 - 10.00 Uhr	Identität und Wandel: Textilien der Maya aus dem Hochland von Guatemala	Elke Bujok
10.00 - 10.30 Uhr	Die Iglesia Nativa: Transkulturelle Rituale und <i>mythscales</i>	Elke Mader
10.30 - 11.00 Uhr	Kaffeepause	
11.00 - 11.30 Uhr	Mexican Icons cruzando fronteras (mexikanische Ikonen überqueren Grenzen)	Lucia Rosati
11.30 - 12.00 Uhr	Heiligenfiguren – Menschen – Bilder; Bewegungen im transnationalen Kontext (Mexiko-USA)	Beate Engelbrecht
	Ende der Tagung	

Abstracts (in alphabetischer Reihenfolge)

Albiez, Sarah (Köln) sarahalbiez@hotmail.com

Taraskische und aztekische Ursprungs- und Migrationserzählungen im Vergleich

Azteken und Tarasken waren *die* großen Rivalen des postklassischen Mesoamerika und lieferten sich zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen. Doch sie hatten den gleichen kulturellen Hintergrund und die Erzählungen über ihren Ursprung haben eine äußerst ähnliche Struktur; viele zentrale Ereignisse stimmen überein. Dies sieht man sowohl in den Schöpfungsberichten als auch in den Geschichten über den Ursprung des jeweiligen Volkes; in beiden Fällen handelt es sich um die Geschichte einer Migration. Obwohl die kulturelle Verwandtschaft der beiden Völker bereits von Eduard Seler bemerkt wurde, haben in den letzten Jahrzehnten einige Autoren eher die Unterschiede als die Gemeinsamkeiten betont. Der Vortrag gibt einen kurzen Überblick über die Quellen aus Michoacán und vergleicht sie mit Ursprungs- und Migrationserzählungen aus dem Becken von Mexiko. Die Arbeit ist Teil eines Dissertationsprojekts an der Universität Bonn und wird gefördert von der Gerda Henkel Stiftung.

Berger, Uta (ufber@T-Online.de)

Aspekte der Mobilität am Beispiel des anatomischen Berichtes aus dem Kodex Florentinus

Einige Aspekte, die mit dem Begriff der Mobilität verbunden sind, werden an Hand des Codex Florentinus von Bernardino de Sahagún erörtert. In diesem Werk, Buch 10, Kapitel 27, wird die Anatomie des menschlichen Körpers aus der Sicht der Azteken behandelt. Für die Mobilität, die aktive menschliche Beweglichkeit sind bestimmte Körperstrukturen erforderlich. Im Deutschen gibt es hierfür den anatomischen Begriff „Gelenk“. Die Azteken bezeichneten diese Körperteile allgemein als Verbindungen, Zusammenfügungen oder Knoten. Sie leiteten auch allgemeine Namen von der ausgeführten Bewegung ab. Die Bezeichnungen zusammen mit einer Organangabe bestimmen das einzelne Gelenk. Einige Begriffe betreffen nur ein spezielles Körpergelenk, zum Beispiel *tlauquaitl* Knie oder Kniegelenk. Gelegentlich werden auch nur Gelenkteile genannt um ein spezielles Gelenk zu beschreiben. Eine andere Art von Mobilität beinhaltet die Ausbreitung einer Idee über Zeit und Raum. Sahagún war nicht medizinisch ausgebildet. Im diesem sehr speziellen Text kann man mögliche zeitgenössische Texte auf thematische und systematische Ähnlichkeiten überprüfen. Aus der mittelalterlichen Literatur bis zum Jahr 1529 kann als wichtigste Quelle und Vorlage mit vergleichbaren Ausführungen zur menschlichen Anatomie das sehr weit verbreitete Werk des Franziskaners Bartholomäus Anglicus „De proprietatibus rerum“, entstanden im 13. Jahrhundert, angesehen werden. Das Werk des Plinius „Naturalis Historia“ hingegen ist als Vorlage für den anatomischen Bericht auszuschließen. Vermischung, Übernahme und Anpassung beinhalten auch Mobilität. Die Vorgänge lassen sich an den Illustrationen des Sahagúns Berichts zur Anatomie zeigen. Europäische Traditionen und Stilelemente sind Begleitmotive, wie Hintergrund und Menschendarstellungen mit Körperhaltung, Haartracht und eingeführter europäischer Kleidung. Die Abbildungen der Körperteile und Einzelheiten in der Ausführung der anatomischen Motive, wie die aus den Weichteilen herausragenden Knochenenden, sind der aztekischen Maltradition verhaftet. Die anatomischen Bilder geben verschiedene Stadien dieses Zusammengehens zweier Kulturen wieder.

Brockmann, Andreas und Mäbig, Danny (Leipzig) andreasbrockmann@uni-leipzig.de

Wandernde *costumbres*, wandernde Berge und Menschen in der *sierra otomí-tepehua*

In der Sierra Madre Oriental von Hidalgo leben in drei *municipios* Otomísprecher. Im Vortrag soll versucht werden, deren Bewegungen in Zeit und Raum anhand einiger Beispiele aus dem Kontext dortiger Regenbitrituale näher kennen zu lernen. Dabei geht es um die Wande-

rung der Ämter und deren Inhaber (*mayordomos* (_bätho-ni_), 7 Generationen, Heiler/ Wissende (_ba-di_), 3 Generationen) und der Bewegung des damit verbundenen *oratorio* durch mehrere Dörfer. Weiter stellen wir die Ortswechsel der Bittenden in den verschiedenen Phasen des Rituals und die „imaginierten“ Bewegungen des *antiguo*, also des Berges selbst, dar.

Brückner, Christian (cbrueckner@web.de)

Kulturelle Mobilität in Bildern - eine Reise in die Welt des Óscar Perén

Der Kaqchikel Óscar Eduardo Perén gehört zu den bekanntesten Vertretern der Arte Naïf, einer seit den 1930er Jahren immer populärer werdenden Kunstströmung Guatemalas. Arte Naïf ist ein spezifisch guatemaltekisches Phänomen, wenngleich die nächste Analogie die Naive Kunst sein dürfte, wie sie in Europa bekannt ist. Allerdings bestehen signifikante Unterschiede - sowohl in Theorie wie auch in praktischer Umsetzung zu der guatemaltekischen Arte Naïf. Ungeachtet dessen gibt es noch keine verbindlichen kunstwissenschaftlichen Spezifikationen für die Künstler und ihre Kunst in Guatemala. Das mag daran liegen, dass sich die Kunstwissenschaft überhaupt schwer damit tut, Naive Kunst im weitesten Sinne zu definieren - was dazu beiträgt, dass Naive Kunst immer noch nicht als gleichberechtigt neben anderen Kunstrichtungen akzeptiert wird. Dabei erfreut sich die Arte Naïf in Guatemala nicht nur einer wachsenden Zahl von Künstlern und Bewunderern, sondern ist mittlerweile Ausdruck indigener Identität. Die Maler bringen Alltag und Besonderheiten ihres Lebens und ihres sozialen Umfeldes in zumeist kräftigen Farben auf die Leinwand. Gefällige Motive finden besonders bei den Touristen Anklang. Viele Künstler, wie auch Óscar Perén, gehen aber in ihren Bildern weiter, als plakative Szenen darzustellen. In seinen Werken zeigt der Maler aus Comalapa nicht nur Szenen des alltäglichen Lebens, sondern verweist auf soziale Probleme und gesellschaftliche Spannungen, prangert politische Missstände an und thematisiert den guatemaltekischen Bürgerkrieg. In seinen Darstellungen erfahren wir, was Politik und Medien verschweigen, was Reiseberichte nicht schildern, was Worte nicht transportieren können. Der Vortrag thematisiert die Schwierigkeiten der Ethnologie in Beziehung zur Kunstwissenschaft am Beispiel Perén und zeigt an einigen seiner Bilder die Komplexität und Brisanz seiner Form der Arte Naïf.

Bujok, Elke (München) elke.bujok@mfv.bayern.de

Identität und Wandel: Textilien der Maya aus dem Hochland von Guatemala

Die guatemaltekische Textilkunst der Maya zählt zu der bedeutendsten und aufwändigsten aller mittel- und südamerikanischen Länder. Sie hat ihre Wurzeln in vorspanischer Zeit und besteht seit über zweitausend Jahren. Die Techniken, Materialien und Muster waren durch verschiedene Faktoren wie den Austausch zwischen den Regionen, die spanische Eroberung und den Bürgerkrieg stetigen Änderungen unterzogen. Die Maya integrierten die Neuerungen in das Bestehende, so dass sie trotz aller Einflüsse ihre Webkunst erhielten. Die Textilien blieben immer Ausdruck für die kulturelle Identität der Maya. Das Staatliche Museum für Völkerkunde München erhielt vor wenigen Jahren eine Sammlung guatemaltekischer Textilien aus den achtziger Jahren, die den Ausgangspunkt für die Untersuchung und Charakterisierung der Textilien und ihrer Herstellung bildet.

Engelbrecht, Beate (Göttingen) beate.engelbrecht@iwf.de

Heiligenfiguren – Menschen – Bilder

Bewegungen im transnationalen Kontext (Mexiko-USA)

Heiligenfiguren haben in Mexiko immer schon eine wichtige Rolle gespielt. Heilige stehen in *cargo*, werden zu Hause verehrt, werden zu besonderen Anlässen im Dorf herumgetragen, ihnen wird ein besonderes Fest bereitet. Lange Zeit dienten sie dem politischen Prestigege- winn der *cargueros*, zugleich stärkten sie die sozialen Verbindungen. In Patamban, Michoa-

cán, Mexiko gibt es viele Heiligenfiguren sowie Darstellungen von Jesus und Maria. Im Verlaufe der Zeit, haben sich die mit den einzelnen Heiligen verbundenen Feierlichkeiten verändert. Bestimmte Heilige gewannen, andere verloren an Bedeutung. Schon Mitte des 20. Jahrhunderts begannen die Männer das Dorf zu verlassen und in die USA zu migrieren. In den 90er Jahren gehörte die Migration zum Alltag. Die jungen Männer verließen das Dorf und suchten ihr Glück in den USA. Manche kamen immer wieder zurück, heirateten im Dorf, nahmen mit der Zeit ihre Ehefrauen mit, später auch ihre Kinder, und auch Replika der Heiligenfiguren. Viele versuchen irgendwie die Verbindung mit dem Heimatdorf zu halten. Die Heiligenfeste geben ihnen eine Gelegenheit, sich im Dorf zu engagieren. Manchmal unterstützen sie ihre Verwandten finanziell, manchmal übernehmen sie den *cargo*, oft kehren sie für das Hauptfest zurück. Im Kontext der Migration hat sich die Bedeutung der Heiligenverehrung für das soziale Gefüge verändert. Es wird nicht mehr so sehr sozialer, politischer Status erworben, vielmehr wird dadurch die transnationale Erweiterung des Dorflebens ermöglicht. Angesichts der Schwierigkeiten beim Grenzübergang, der hohen Kosten und der kurzen Ferien in den USA, können viele Migranten nicht so oft in die Heimat zurückkehren, wie sie es gerne täten. Dennoch leben sie gedanklich immer mit ihrer Heimat. Sie nehmen am dortigen Geschehen intensiv teil. Nicht nur, dass sie Replika von Heiligenfiguren in die USA mitnehmen, nicht nur dass sie sich finanziell an den Festen beteiligen, nein, sie möchten gerne auch sehen, wie die Feste verlaufen sind. Deshalb haben Dorfbewohner damit begonnen, DVDs von den Festen herzustellen und an die Migranten zu verkaufen. Auch finden sich heute Reportagen und Urlaubsvideos von Dorffremden auf dem Internet. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Entwicklung der Technik, die Möglichkeiten der schnellen verbalen aber auch audio-visuellen Kommunikation eine engere Verbindung der Migranten und der Daheimgeblieben ermöglicht und neue transnationale Formen von Dorfgemeinschaften ermöglicht.

Frühsorge, Lars (Hamburg) lars_fruehsorge@web.de

Getanzte Erinnerung und der Traum von einem indianischen Königtum:

Spuren einer kolonialzeitlichen Heilserwartungsbewegung im Hochland Guatemalas

Während eines Aufstandes in der Gemeinde Totonicapán im Jahr 1820 wurde Atanasio Tzul zum König der K'iche' gekrönt. Wie kam es dazu, dass drei Jahrhunderte nach Ankunft der Spanier die Idee eines indigenes Königtums wiederbelebt wurde? In diesem Beitrag werde ich zeigen, dass die Krönung kein spontanes Ereignis war, sondern an eine lange Tradierung in Form ritueller Tänze und mündlicher Überlieferungen anknüpfte. Es geht mir aber nicht nur darum, Faktoren aufzuzählen, die diese erstaunliche Mobilität der Idee einer indigenen Herrschaft in Zeit und Raum begünstigten. Vielmehr möchte ich auch die damit einhergehenden Veränderungen aufzeigen. Ausgehend von Geschichtswerken des 16. Jahrhunderts untersuche ich, wie Nachfahren der postklassischen Maya-Elite - auch unter Berufung auf den aztekischen Herrscher Motecuhzoma - die Idee eines vorspanischen Königtums nach europäischem Vorbild entwickelten. Diese Vorstellung eines indigenen Königs floss auch in die Entstehung ritueller Tänze ein, welche die spanische Invasion darstellten. Verschiedene koloniale Quellen belegen, dass neben dem Tanz auch mündliche Überlieferungen über die vorspanische Zeit bis in das 18. Jahrhundert überdauerten, und sich ein Glaube an die Rückkehr der Ahnen und die Wiedergeburt eines indigenen Königtums entwickelte. Dieser Glaube, der mit Ende der kolonialen Herrschaft seinen Höhepunkt erreichte, sollte auch nach den Ereignissen in Totonicapán fortbestehen, und er existiert in Ansätzen bis heute.

Fuls, Andreas (Berlin) fuls@igg.tu-berlin.de

Externe Kontakte am Ende der klassischen Mayakultur

In der klassischen Mayakultur finden sich für verschiedene Zeitpunkte Hinweise auf externe Kontakte als Ausdruck von Mobilität unterschiedlicher Art und Weise, vor allem aus Zentral-Mexiko. Externe Kontakte haben in den unterschiedlichsten Quellen ihre Spuren hinterlassen, in der Architektur, Ikonographie, Keramik oder den schriftlichen Hinterlassenschaften. Dabei muss zuerst einmal die Frage geklärt werden, um welche Art von Austausch bzw. Wechselwirkung es sich handelt. Handelt es sich um den Import von Ideen, Konzepten und Stilelementen ohne direkten Einfluss externer Völker, oder sind die Fremdeinflüsse auf die tatsächliche Präsenz von „Fremden“ in der Mayaregion zurückzuführen? In welche Richtung fand die Wechselwirkung statt? Passen die Wechselwirkungen zeitlich zusammen? Vergleicht man die unterschiedlichen Hinweise miteinander, dann ergibt sich für die Zeit am Ende der Klassik ein Bild, was auf einen regen Austausch zwischen Zentral-Mexiko und Yucatan schließen lässt. Dabei wird die bisherige Standardchronologie nach Goodman-Martínez-Thompson mit der Chronologie der Mayakultur nach Wells-Fuls verglichen. So ergeben sich auf der Grundlage der um 208 Jahre verschobenen Maya-Chronologie neue Möglichkeiten, Wechselbeziehungen zwischen Zentral-Mexiko und der Mayakultur zu erklären.

Gaida, Maria (Berlin) m.gaida@smb.spk-berlin.de

„... das wertvollste, was Ihnen bisher unter die Finger gekommen ist ...“

Eine aztekische Steinkiste aus der Sammlung Bauer, 1904

In der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts belieferte der unabhängige, in Mexiko lebende Sammler Wilhelm Bauer verschiedene europäische und nordamerikanische Museen mit Ethnographica und archäologischen Konvoluten. Seine Hauptanlaufstelle war das Königliche Museum in Berlin. Anhand der Korrespondenz zwischen Bauer und dem Berliner Mexikanisten Eduard Seler lassen sich die damaligen Erwerbsumstände rekonstruieren und die Konflikte zwischen dem Wissenschaftler und dem Sammler nachzeichnen. Hierbei steht im Vordergrund eine aztekische Steinkiste, deren kulturhistorische Einordnung erst jetzt, 100 Jahre später, durch das Studium der Archivalien ans Licht gebracht wurde.

Guízar Vázquez, Francisco (Hannover) fguizarv@gmail.com

Movilidad social y ocupación de tierras: algunas indagaciones del México rural.

La presente ponencia tiene como fin exponer algunos factores relevantes relativos a los fenómenos de ocupación de tierras y movilidad poblacional en las sociedades rurales de México. Basándose en resultados de investigación empírica del Noroeste y del Centro del País, así como en diversas referencias bibliográficas a nivel nacional, se ofrece una síntesis que conjuga las metodologías que se han aplicado en el estudio de dichos fenómenos, así como los procesos que han sido observados. En especial las nuevas tecnologías de Sistemas de Información Geográfica y otras relacionadas con la geomática han facilitado el análisis exhaustivo de los fenómenos empíricamente observables relacionados con la ocupación territorial en general. Sin embargo, el estudio del universo simbólico o subjetivo relativo a dichos procesos demanda la aplicación de etnografía. El imaginario en torno a la identidad de las sociedades rurales mexicanas, principalmente indígenas y mestizas, así como las formas como a través de la misma se manifiesta su territorialidad, son un foco central del presente trabajo. Por último se ofrecen algunas propuestas para enfocar el análisis del fenómeno de la movilidad en sociedades rurales mexicanas, donde se apliquen de forma conjunta diversas herramientas de carácter interdisciplinario.

Gunsenheimer, Antje (Bonn) agunsenh@uni-bonn.de

Manuel Antonio Ay in Playa del Carmen: Akteure, Medien und die Verortung lokaler Erinnerungskulturen

Um es vorweg zu nehmen, Manuel Antonio Ay, der im Juli 1847 erschossene Kazique von Chichimila, war niemals in Playa del Carmen. Der sonnenverwöhnte Küsten- und Badeort an der Riviera Maya – einer der wichtigsten Tourismusmagnete des heutigen Bundesstaates Quintana Roo – existierte zu Beginn des Kastenkrieges noch nicht. Dennoch oder auch aufgrund seiner rezenten Entwicklung wurden vor einigen Jahren in Playa del Carmen Monumente zum Gedenken an die wesentlichen Personen der ersten Generation des Kastenkrieges (1847 – 1849) errichtet. Neben Manuel Antonio Ay wird den beiden Anführern Cecilio Chi' und Jacinto Pat gedacht. Vor diesem Hintergrund widmet sich der Beitrag in einem ersten Überblick den Fragen, wer aus welchen Gründen die Erinnerung an den Kastenkrieg und die historischen Protagonisten angestoßen und realisiert hat. Insbesondere geht es um gegenwärtige lokale Erinnerungskulturen, ihre Akteure und Medien in den vom Kastenkrieg betroffenen Siedlungen in den mexikanischen Bundesstaaten Yukatan und Quintana Roo. Der Kastenkrieg stellt dabei zunächst ein Fallbeispiel dar. Das Augenmerk liegt auf den Interaktionen zwischen staatlichen, politischen und intellektuellen Akteuren und den in den vergangenen Jahren sich herausbildenden Kulturvereinen als Repräsentanten der Bürgergesellschaft (*civil society*) mit einer eigenen Agenda. In der Wanderung von Ideen und Zielen, die von Station zu Station ihr Aussehen verändern, findet sich das Leitmotiv der Tagung „Mobilität“ im Sinne von „traveling models“.

Hoffmann, Beatrix (Berlin) Hoffmann.Bea@gmx.de

Das Museum als Netzwerk-Werkstatt: Zur Geschichte der mesoamerikanischen Sammlung des Ethnologischen Museums Berlin

Ethnologische Museen sind als *speculum mundi* angelegt und repräsentieren mit ihren Sammlungen die Vielfalt menschlicher Lebenswelten in ihren diversen kulturmateriellen Ausprägungen, indem sie in einem abgegrenzten Raum eine Vielzahl von Gegenständen aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt vereinen. Mit dieser Vereinigung erfolgt zugleich eine Vernetzung des mit den Gegenständen verknüpften Wissens und macht das Museum zu einer Netzwerk-Werkstatt. Diese Eigenschaft teilen ethnologischen Museen mit den Museen anderer Disziplinen, ebenso wie ihre sammlungspolitische Geschichte, die neben der Konzentration auch die Distribution von musealen Objekten umfasste. Die ehemalige Praxis der Sammlungsdistribution hob jedoch zugleich die ethnologischen Museen als Netzwerk-Werkstatt gegenüber anderen Museen hervor, da das mit den veräußerten Gegenständen verknüpfte Wissen einen mehrdimensionalen Charakter trug, so dass sie weitere Vernetzungsprozesse initiierten. Dies soll anhand von Beispielen aus der mesoamerikanischen Sammlung des Berliner Ethnologischen Museums aufgezeigt werden. Die Fokussierung auf Sammlungs- und Tauschpraktiken eröffnet zugleich eine neue Perspektive auf die Geschichte dieses Museums.

Kalny, Eva (Hannover) eva.kalny@gmx.at

Glokale Interpretationen von Zeit – der 13. Baktun

Unterschiedliche Aspekte des komplexen Kalendersystems der Maya finden in Guatemala zu verschiedenen Zeiten variierende Beachtung und Verwendung – in jüngster Zeit findet der im Dezember 2012 angenommene Wechsel zum 13. Baktun verstärkt Aufmerksamkeit. In Zeiten der Globalisierung und des Neoliberalismus stößt dieses Phänomen auch transnational auf Interesse und wird, losgelöst von indigenen guatemalteken und mexikanischen Kontexten, von einem endzeitgläubigen US-amerikanischen und europäischen Publikum neu lokalisiert und interpretiert. Zahlreiche Publikationen, Videos und youtube-Beiträge befassen sich mit dem Phänomen, das sogar von Hollywood vermarktet wird. Maya-PriesterInnen stehen diesen

Interpretationen wiederum skeptisch gegenüber. Mein Beitrag befasst sich mit den unterschiedlichen Bedeutungen dieses mesoamerikanischen Zeitkonzepts auf Reisen, seinen unterschiedlichen Wahrnehmungen, Interpretationen und Vermarktungen.

Kazianka, Barbara (Wien) b.kazianka@gmx.at

Mobile Ideen und ihr Einfluß auf Medizin und Identität

Durch die mit Globalisierung etikettierten Prozesse werden nicht nur Güter und Menschen mobil, sondern auch Ideen transportiert. Dies betrifft auch den Bereich der Medizin. So entstehen durch die Interaktion von Heilssystemen „neue“ Konzeptionen von Gesundheit, Krankheit und Heilung, welche zu Veränderungen des medizinischen Aktionsraumes der lokalen Bevölkerung führen. Gleichzeitig bedingt die ständige Auseinandersetzung mit „globalen“ Einflüssen, die als Gesellschaftswandel von der lokalen Bevölkerung wahrgenommen wird, die Notwendigkeit „Identität“ neu zu verhandeln. Aufgrund der Lebenswichtigkeit des Themenkomplexes Gesundheit-Krankheit-Heilung bietet der medizinische Diskurs einen idealen Raum für eben jene Verhandlungen von Identitäten. Medizinische Praktiken haben daher identitätsstiftenden Charakter, sind Transporteure von gesellschaftlichen Werten und Normen und spiegeln die Interaktionsprozesse von Ideen wieder. Die starke Präsenz der Themen „Identität“, „Kultur“ und „Wandel“ im medizinischen Diskurs veranlasste mich, die Veränderung des medizinischen Aktionsraumes sowie die Rolle von traditioneller Medizin in der Konstruktion von indigenen Identitäten im Spannungsfeld der „Globalisierung“ zu untersuchen, wobei ich von der Definition Stuart Halls (1996) von Identität ausging.

Die von Gerd Baumann und Andre Gingrich (2004) untersuchten „Grammas of Identity“ bilden die Grundlage der Analyse. Den Schwerpunkt legte ich hierbei auf zwei Fragen:

- (1) Wie interagiert die „globale“ Biomedizin mit der „lokalen“ traditionellen Medizin?
- (2) Wie wird Identität im medizinischen Diskurs verhandelt bzw. wie wird im Identitätsdiskurs traditionelle Medizin thematisiert?

Köhler, Romy (Göttingen) romy.koehler@web.de

Die Namen des Tezcatlipoca

Die Zielstellung meiner Dissertation wird im Exposé folgendermaßen formuliert:

„Anhand der historischen Texte soll ein Konzept der Interpretationskompetenz für die Namen aztekischer Gottheiten entwickelt werden, dass sowohl eine onomastische als auch eine religionswissenschaftliche Perspektive beinhaltet.“ Nach einem Jahr Datenerhebung kann ich formulieren, dass die Götternamen (beispielhaft demonstriert anhand der Namen des „Tezcatlipoca“) in den verschiedenen Textsorten eine bestimmte Funktion haben (z.B. propiierend, individualisierend, indexikalisch). Daran lässt sich ihr onomastischer Status bestimmen. Sie können weiter als Symbol gelesen werden, das auf folgende Metaebenen verweist:

1. Den historischen Quellentyp.
2. Kosmogonische Vorstellungen.
3. Theogonische Vorstellungen.
4. Die Dramatisierung religiöser Vorstellungen in kultischen und politischen Zeremonien.

Aus den unterschiedlichen Quellen lässt sich ein Zeitstrahl extrahieren, auf dem die Namen in verschiedenen semantischen Feldern „mobil sind“. Einige Namen bewegen sich Quellen und semantische Felder übergreifend, andere sind gebunden. Das soll in meinem Vortrag anhand ausgewählter Beispiele demonstriert werden.

König, Viola (Berlin) v.koenig@smb.spk-berlin.de

Nómina de Tributos de Tlapa y su Provincia al Imperio Mexicano. Die gemeinsame Faksimile-Herausgabe des Humboldt Fragments 1 und des Codex Azoyu 2

Während seines Aufenthaltes in Neuspanien (1803-1804) erwarb Alexander von Humboldt in Mexiko Stadt 16 bilderhandschriftliche Fragmente aus der ehemaligen Sammlung León y Gama, die er nach Berlin mitbrachte und die sich heute in der Staatsbibliothek befinden. Eines der Fragmente, ein langer Streifen aus Amatepapier bestehend aus 15 einseitig bemalten Seiten wurde als "Humboldt Fragment 1" inventarisiert. Die Bezeichnung "Fragment" ist sehr zutreffend; denn es handelt sich dabei nur um ein Teilstück einer ursprünglich viel längeren Tributliste. 1940 tauchte in dem kleinen Örtchen Azoyú an der Costa Chica von Guerrero ein weiteres Teilstück auf, das in die Nationalbibliothek von Mexiko Stadt verbracht wurde. Wie das Studium einer dreiköpfigen deutsch-mexikanischen Forschertgruppe erbrachte, scheint immer noch ca. 1/3 der Originalmanuskripte zu fehlen. Doch bereits jetzt erwies sich, dass es sich um das seltene Beispiel einer Tributliste handelt, das die Abgaben an den aztekischen Dreibund aus der Sicht einer Provinz wiedergibt. Die Studie wurde als Begleitkommentar der Faksimileausgabe beider Manuskripte erstellt.

Mader, Elke (Wien) elke.mader@univie.ac.at

Die Iglesia Nativa: Transkulturelle Rituale und *myths*capes

Die Iglesia Nativa ist eine indianistische und transkulturelle Bewegung, die in Nord- Mittel- und Südamerika in religiösen, politischen und kulturellen Kontexten aktiv ist. Sie wurzelt in den Traditionen der Native American Church, ihre Expansion in Lateinamerika erfolgte in erster Linie durch Initiativen des Mexikaners Aurelio Díaz Tekpankalli. Der Wirkungskreis der Iglesia Nativa erstreckt sich auf verschiedene Personengruppen und kulturellen Kontexte, im Zuge diverser Aktivitäten werden u.a. Allianzen mit lokalen Gemeinschaften und rituellen Traditionen geschlossen. Der Beitrag beschäftigt sich mit verschiedenen Dimensionen der Aktivitäten der Iglesia Nativa in den 1990er Jahren in Ecuador. Dazu zählen ihre Interaktionen mit lokalen SchamanInnen aber auch ihre Rezeption durch die urbane Mittelschicht in Quito. Diese Dynamiken werden in Zusammenhang mit Konzepten von Ritualtransfer, Hybridisierung und transkulturellen „*mythss*capes“ diskutiert.

Rosales, Isabel (Hamburg) rosales@giga-hamburg.de

Migración transnacional y transferencia de remesas sociales en una comunidad de origen Maya- K'iche' en Guatemala

Este *paper* persigue establecer en qué medida la transferencia de remesas sociales contribuye en la generación de nuevas formas de pensamiento, organización e incorporación de diferentes prácticas sociales, culturales, económicas y políticas en comunidades de origen. La mayoría de estudios sobre la transferencia de remesas sociales condicionan sus efectos a factores como remesas económicas, frecuencia del contacto, facilidad en la movilización de las personas, entre otros. Sin embargo, es posible afirmar que las características propias de una comunidad potencializan los impactos de dichas transferencias. Así, las condiciones locales y los niveles de transnacionalización son factores que influyen en los cambios generados por la transferencia de remesas sociales.

La investigación explora la transferencia de remesas sociales que se establecen entre migrantes indígenas k'iches' en Estados Unidos y su comunidad de origen en Guatemala así como sus posibles impactos a nivel local. En primer lugar, se explora el vínculo entre la transferencia de remesas sociales y la migración transnacional en comunidades no fronterizas. En segundo lugar, se analiza la transferencia entre los migrantes en las comunidades de destino y sus familiares en las comunidades de origen, en temas como educación, salud, riesgos de la migración, actividades económicas, políticas y ampliación de espacios

culturales. Este estudio permite observar que la tradición organizacional de las comunidades, las condiciones brindadas por el Estado, las oportunidades laborales y la documentación del migrante serán determinantes para que las remesas sociales impulsen cambios en las comunidades de origen.

Rosati, Lucia (Wien) lucia_rosati85@hotmail.com

Mexican Icons cruzando fronteras (mexikanische Ikonen überqueren Grenzen)

In meinem Vortrag befasse ich mich mit der Rolle weiblicher mexikanischer Symbolfiguren in ihrer Neuinterpretation in Bildern und Poesie feministischer Chicanas. Die feministische Bewegung der Chicanas entwickelte sich aus dem *Chicano Movement* der mexikanischen ImmigrantInnen, in den USA in den 1960ern und 70ern, heraus. Diese Bürgerrechtsbewegung sollte den politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Status von Millionen von mexikanisch- abstammenden Personen, in den USA verbessern. Aus dem Kampf für soziale Gerechtigkeit entwickelte sich ein kultureller Nationalismus oder *Chicanismo* der sich stark auf Ikonen der präkolonialen Zeit bezog. Weibliche mexikanische Symbolfiguren galten als Modell für die "gute" und die "schlechte" Frau. Die dulddende Ehefrau nach dem Vorbild der *Virgen de Guadalupe*, stand damit im Gegensatz zu den sagenumwobenen Figuren der *Malinche*, die als die indigene Übersetzerin und Geliebte von Hernán Cortés in die Geschichte einging und der *Llorona*, der weinenden Frau die ihre Kinder aus dem einen oder anderen Grund ertränkte. Gleichzeitig begann eine Generation von Chicana Feministinnen ihre Stimme für eine Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlechtsidentitäten zu erheben. Denn: Das *Chicano Movement* war stark in patriarchalen Dominanzstrukturen verankert und neigte zu Diskriminierung und Sexismus gegenüber den weiblichen Mitgliedern. Besonders Chicana Künstlerinnen und Literatinnen setzten sich auf kreative Art und Weise mit der bestehenden Rolleneinteilung von Frau und Mann auseinander. Die feministischen Chicanas kritisieren in ihren Werken den Sexismus und *Machismo*, das Abdrängen der Frau in traditionelle Genderrollen, die Verherrlichung eines Idealbildes der Chicana und verlangen die Dekonstruktion von Vorurteilen und dualistischen Konzepten. Besonders kennzeichnend für ihre Werke sind neben der Behandlung von politischen Themen, die Hybridität, die *In-Betweenness*, die Zweisprachigkeit und allgemein die Vermischung von mexikanischen, traditionellen Symbolfiguren mit nordamerikanischen, kulturellen Werten und Normen. Außerdem sind Multiple, unterschiedliche, und widersprüchliche Identitäten, die immer in Bewegung sind, charakteristisch für Chicana Texte und Bilder. Diesen Identitäten und der Rolle, die Symbolfiguren wie Malinche, die Virgen de Guadalupe und La Llorona darin spielen werde ich in meinem Vortrag nachgehen.

Schuster, Monique (Hamburg) monique.schuster@gmx.de

Die Darstellungen der guatemalteken Indigenen in den Reiseberichten der deutschen Forscher Franz Termer, Karl Sapper und dem Ehepaar Eduard Seler und Cäcilie Seler-Sachs

Das Forscherehepaar Eduard Seler und Cäcilie Seler-Sachs, sowie Karl Sapper und Franz Termer unternahmen im Zeitraum zwischen 1871 bis 1941 mehrere Exkursionen durch Guatemala, über die sie Reiseberichte verfassten. In meinem Vortrag werde ich mich der Frage widmen, wie die guatemalteken Indigenen in diesen Reiseberichten beschrieben und charakterisiert wurden. Anhand einiger prägnanter Beispiele werde ich versuchen, einen Eindruck über die Darstellungsformen in den Reiseberichten der drei deutschen Forscher zu vermitteln. Zudem werde ich diese Aussagen analysieren, um zu verdeutlichen, welche Sichtweisen und Standpunkte die Verfasser durch ihre Exkursionsberichte erkennbar werden lassen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die Beschreibungen und Charakterisierungen der guatemalteken Indigenen nur durch ethnologisches Interesse geprägt waren oder ob auch an-

dere Überlegungen bei diesen Deskriptionen eine Rolle gespielt haben.

Whittaker, Gordon (Göttingen) gwhitta@gwdg.de

Mobilität innerhalb der Namenshieroglyphen der Nahuatl-Schrift

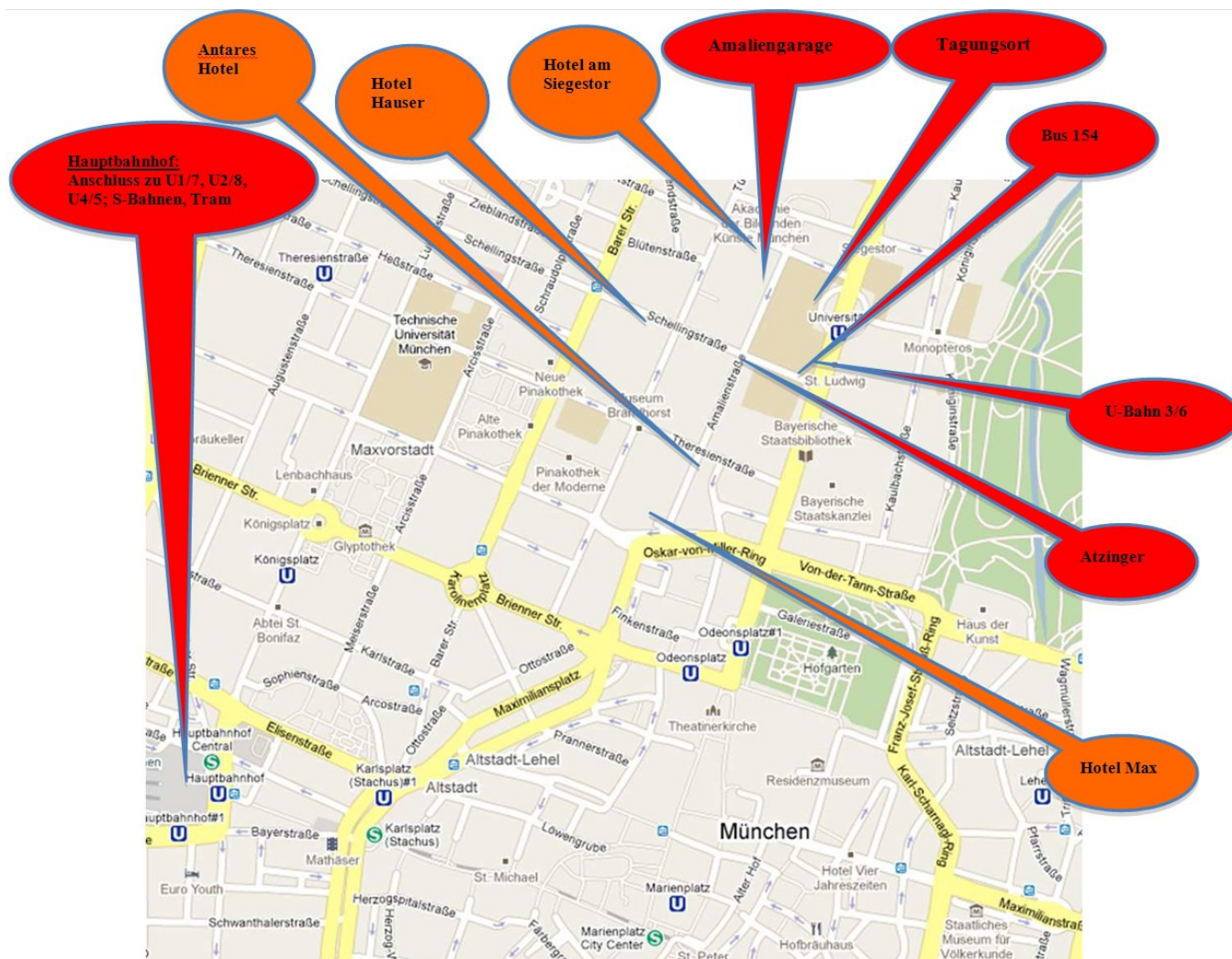
Das aztekische Schriftsystem, das in der Frühkolonialzeit ausgebaut wurde, wirft viele Rätsel auf, die für die vergleichende Schriftforschung höchst interessant sind. Um ein Beispiel zu nennen: Das Problem der unregelmäßigen Zeichenfolge, vor allem der Tendenz, Hieroglyphen von unten nach oben zu schreiben, ist weltweit beinahe einzigartig. In diesem Beitrag werden das Phänomen der Mobilität von Zeichenfolgen und die Austauschbarkeit von Hieroglyphenelementen unter die Lupe genommen. Die Nahuatl-Schrift bietet der deutschen Mesoamerikanistik große Chancen. In diesem Lande fing die Auseinandersetzung mit dem Schriftsystem an und einige der wichtigsten Beiträge zu diesem Themenbereich sind hier entstanden. Da es eine Fülle von noch nicht -- bzw. noch nicht ausreichend -- untersuchten Manuskripten gibt, die Nahuatl-Hieroglyphen in verschiedenen Kontexten und Zahlen enthalten, ist viel Potential für Überraschungen vorhanden. Das Göttinger Projekt zur Dokumentation und Analyse der Schrift bietet Studierenden viel Stoff für Master- und Doktorarbeiten.

Zien, Werner (Bonn) Werner.Zien@gmx.de

Mobilität und Wachstum - Tenochtitlans Aufstieg zur Großstadt.

Eine wirtschaftsethnologische Betrachtung

Tenochtitlan war zur Zeit der Eroberung die größte Stadt des amerikanischen Kontinents. Das Hochtal Mexikos mit seinem gemäßigten Klima bot ideale Siedlungsmöglichkeiten. Aber die Azteken wurden als unwillkommene Eindringlinge auf eine sumpfige, schilfbewachsene Insel verdrängt, wo sie um 1325 ihre Stadt Tenochtitlan gründeten. Diese entwickelte sich im Verlauf der nächsten knapp zwei Jahrhunderte zur größten Stadt und zum beherrschenden Machtzentrum über weite Teile Mesoamerikas. Welche Faktoren haben diese Entwicklung möglich gemacht? In der bisherigen Forschung lag der Schwerpunkt auf den kriegerischen Aktivitäten, der Religion, dem Tributsystem und der Bündnispolitik der Azteken aber auch auf dem Wandel ihrer politischen Organisation unter einer Reihe starker Herrscher, weg von der ursprünglichen Stammesstruktur hin zu einer städtisch-staatlichen Struktur. Darauf aufbauend rückt der Vortrag die wirtschaftliche Entwicklung Tenochtitlans als Motor für ihr starkes Wachstum in den Mittelpunkt. Die Fortentwicklung einer vorgefundenen Infrastruktur, die u.a. ein Wege- und Transportsystem umfasste, führte zum Ausbau des Nah- und Fernhandels. Dies und die steigenden Tributleistungen eroberter Gebiete führten zu einer Schwerpunktverlagerung des Wirtschaftssystems vom primären Sektor hin zum sekundären und tertiären, und damit von der Agrarwirtschaft zu einer verarbeitenden Industrie und einem Handels- und Verwaltungszentrum. Dabei lieferten die Tributleistungen die Rohstoffe, die wertsteigernd in Tenochtitlan weiter verarbeitet, veredelt und dann wieder exportiert wurden. Die fortschreitende Arbeitsteilung und der Betrieb der streng regulierten Märkte förderten die Akzeptanz universeller Tauschmittel als Geld(ersatz). Die Insellage Tenochtitlans eröffnete neue und effiziente Transportwege über den See zur Bedienung der städtischen Märkte und ermöglichte damit ein Bevölkerungswachstum über die Grenzen der Selbstversorgung hinaus.

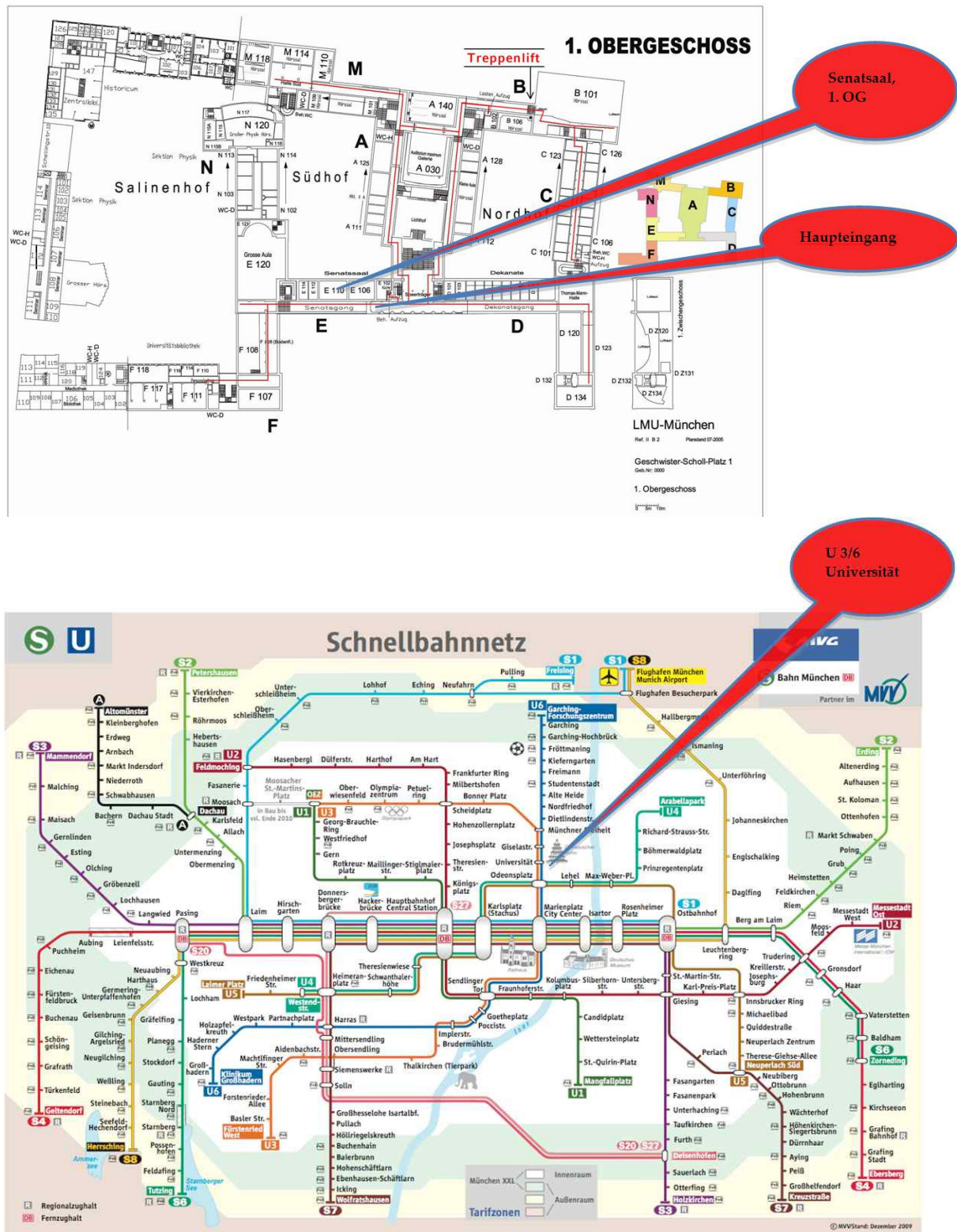


Adressen:

Tagungsort: LMU München Senatsaal, Block E, 1. Stock Geschwister-Scholl-Platz 1	Völkermuseum Maximilianstraße 42 80538 Altstadt-Lehel, München 089 210136-0 www.voelkerkundemuseum-muenchen.de
Atzinger (Restaurant/Kneipe) Schellingstraße 9 80539 München 089 282880	Amaliengarage Amalienstraße 87 80799 München 089 281311 amaliengarage.de
Antares Garni Amalienstr. 20, 80333 München, (089) 2 80 02 0 http://www.antares-garni.de	Hotel Max Amalienstr. 12, 80333 München (089) 24 29 06 12 hoteldachs@aol.com
Hotel Hauser Schellingstr. 11, 80799 München (089) 2 86 67 50 http://www.hotel-hauser.de/	Hotel am Siegestor Akademiestr. 5, 80799 München, (089) 39 95 50 http://www.siegestor.com

Für weitere Hoteladressen wenden Sie sich bitte an das Tourismusamt (<http://www.muenchen.de/Tourismus/fremdverkehr/hotel/85598/index.html>). Außerdem finden Sie auf unserer Homepage weitere Unterkunftsmöglichkeiten (<http://www.ethnologie.uni-muenchen.de/veranstaltungen/mesoamerika>)

Lageplan LMU und Schnellbahnnetz MVV



Park- und Anfahrtsmöglichkeiten

Anfahrt mit dem Auto

Von den Einfallstraßen kommend auf den Mittleren Ring.

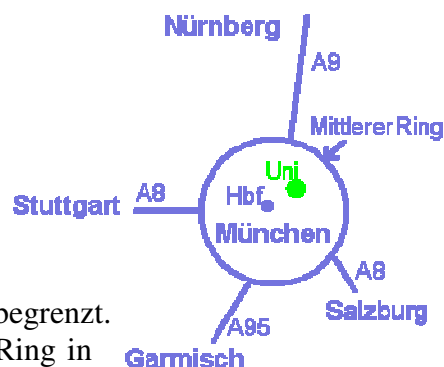
Weitergehend orientieren Sie sich am besten über

Stadtpläne. An der Universität stehen keine gesonderten

Parkplätze zur Verfügung. Das Angebot an freien

Parkplätzen im Stadtteil Schwabing ist erfahrungsgemäß eher begrenzt.

Wer es dennoch probieren möchte, fährt über den Mittleren Ring in die Leopoldstraße und dann stadteinwärts am Siegestor vorbei. Kurz danach liegt auf der rechten Seite das Hauptgebäude der Universität. Direkt an der Leopoldstraße gibt es Möglichkeiten mit Parkschein zu parken.



Parkhaus Amaliengarage

In unmittelbarer Nähe der Universität, in der Türkenstraße 84, befindet sich die „Amaliengarage“, die 24 Stunden geöffnet ist. Preise: 1. Stunde 3,00 Euro, jede weitere halbe Stunde 1,00 Euro. Telefon 089/28 13 11, <http://www.amaliengarage.de>

Park&Ride

Eine Alternative für Autofahrer sind die Park-&-Ride-Plätze an U-Bahn-Haltestellen. Dort kann das Auto bis zur Abreise stehen bleiben. Informationen unter <http://www.parkundride.de>. Falls Sie von der A9 Nürnberg Richtung München unterwegs sind, empfehlen wir z.B. das Parken in Fröttmanning (Ausfahrt der A9 München-Nürnberg). Dieser Parkplatz liegt an der U-Bahn-Linie U6, mit der man direkt zur Universität kommt.

Anfahrt vom Hauptbahnhof

Die U3 und die U6 halten direkt an der LMU an der Haltestelle „Universität“.

Vom Hauptbahnhof in ca. 9 Minuten (Einzelfahrkarte 2,30 Euro) mit der U4 Richtung "Ara-bellapark" oder U5 Richtung "Neuperlach Süd" bis Haltestelle "Odeonsplatz", weiter mit der U3 Richtung "Olympiazentrum" oder U6 Richtung "Garching-Forschungszentrum" bis Haltestelle "Universität". Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.mvv-muenchen.de>.

Anreise vom Flughafen

Vom Flughafen mit dem Taxi in ca. 60 Minuten (ca. 50 Euro) oder mit der S-Bahn S1 oder S8 in ca. 50 Minuten (Einzelfahrkarte 9,20 Euro) bis Haltestelle "Marienplatz", weiter mit der U-Bahn U3 Richtung "Olympiazentrum" oder U6 Richtung "Garching-Forschungszentrum" bis Haltestelle "Universität".

Kontakt:

Email: mesoamerika@ethnologie.lmu.de

Handy: 0177-4209353 (Eveline Dürr)

0170-8332041 (Anna Mießl)